



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

200 (1.5.1914) Mittagsblatt 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165473)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklam-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 200.

Mannheim, Freitag, 1. Mai 1914.

(Mittagsblatt.)

Zweites Blatt.

Blindenwesen in Baden.

Der vor einiger Zeit erschienene Jahresbericht der Blindenerziehungsanstalt Wiesheim veranlaßt mich, so schreibt man uns, zu der folgenden Äußerung in der Öffentlichkeit:

In dem Bericht finde ich den folgenden Absatz: „Durch das stetige Wachsen der Anzahl der Jüglinge sowie das praktische und ethische Bedürfnis, diese länger als bisher in der Anstalt zu lassen, um ihren Charakter zu einer größeren Reife zu bringen und sie zur Ausübung eines Berufes fähig zu machen war usw.“ Der Satz leuchtet Uneingeweihten ohne Zweifel ein und hat auch für Personen, die der Blindensache näher stehen, etwas Befriedigendes. Und doch dürfte seine Stichhaltigkeit mit guten Gründen bestritten und seine Richtigkeit beweiskräftig widerlegt werden können.

Der Charakter des Menschen reift und häßt sich im Kampf und in den Gefahren des Lebens. Wer ein sittlich tätiger Mensch werden will, muß sich durch ein unvermeidliches Entwicklungsalter und durch äußere und innere Gefahren in strenger Arbeit und Selbstaufopferung durchringen. Der Ort, an dem sich dieses Ringen abspielt, ist für das Wohl des Ringenden selbst nicht allzu wesentlich, wenn auch nicht ganz nebensächlich. Doch kann die Gesellschaft des in diesem Entwicklungsalter Befindlichen recht ungünstig auf seine jüngere Umgebung wirken. Ich halte es auf Grund dieser Ansicht aus ethischen Rücksichten für richtiger, die im schulpflichtigen Alter stehenden Jüglinge der Blindenschule von dem Einfluß der im gefährlichsten Entwicklungsalter von 16 bis 19 Jahren lebenden Lehrlinge fernzuhalten, anstatt diese bei jenen einige Jahre länger als nötig zurückzulassen.

Diese Auffassung verdient um so mehr Beachtung, als das Manual erfahrungsgemäß seine Anlässe vor sittlichen Gefahren und Fehlverhalten nicht zu schützen vermag, insbesondere wenn sich unter ihnen Elemente befinden, die zu Gefahren Anlaß geben. Die Blindenschule hat ja doch in erster Linie die im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder vor vermeidbaren Gefahren zu schützen, nicht aber die der Schule Entwichenen vor unvermeidlichen Gefahren zu hüten, die wir alle einmal durchgemacht haben, ohne zu Grunde gegangen zu sein. Den Blinden Handarbeiter aus ethischen Bedürfnissen länger als bisher in der Blindenschule zurückzuhalten, erscheint mir auch deshalb nicht gerechtfertigt, weil das schulpflichtige Alter der Blinden ohnedies schon vom 8. bis zum 16. Lebensjahr, also um zwei Jahre höher als bei den Sehbenden, gesetzlich festgelegt ist, und weil der sonst normale Blinde geistig und sittlich nicht schwächer und nicht schlechter fundiert ist als sein aus den gleichen Verhältnissen stammender sehender Bruder. Nach meinen Erfahrungen hofet vielen in der Blindenschule erzogenen und ausgebildeten Blinden eine oft bis in das reifere Alter dauernde naive Weltfremdheit an, die ich in der Hauptsache darauf zurückführe, daß sie durch die Blindenschule dem Einfluß der auf Charakterbildung und Berufstüchtigkeit so einflüßig wirkenden Schule des Lebens zu sehr und zu lange entzogen wurden.

So viel über die ethische Seite der Frage! Nun die praktische Seite! Die Jüglinge sollen länger als bisher in der Blindenschule zurückgehalten werden, um sie zur Ausübung eines Berufes fähig zu machen. Dies ist vor wenigen Jahren und bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes über den Erziehungszwang der nicht volljährigen Kinder in der Blindenerziehungsanstalt in Wiesheim von Fall zu Fall und je nach Bedürfnis so gehandhabt worden und zwar notgedrungen und mit Recht, weil damals eine andere Möglichkeit, den Blinden eine geeignete berufliche Ausbildung zuteil werden zu lassen, vollständig fehlte. Die Verhältnisse haben sich aber inzwischen durch Errichtung des im Jahre 1908 eröffneten Blindenarbeitsheimes in Mannheim wesentlich geändert und gebessert. Den Vorf. seiner Sitzungen, wonach die dem schulpflichtigen Alter entwichenen Blinden im Blindenheim Mannheim in einem Blindenhandwerk ausgebildet werden sollen, verdanke ich das Heim dem damaligen Großherz. Oberhofmeister. Die Sitzungen des Blindenheimes Mannheim wurden seiner Zeit dem Beirat und Ausschussrat des Vereins für Bad. Blinde vorgelagt und von diesen gutgeheißen. Der Verwaltungsrat des Blindenheimes Mannheim hat seit acht Jahren in diesem Sinne gewirkt und

das im Jahresbericht des Heims über Eöhne und Umsatz veröffentlichte Zahlenmaterial beweist, daß mit gutem Erfolg gearbeitet wurde.

Die Jünger einer größeren Stiftung, die für Lehrlinge bestimmt sind, konnten bisher im Sinne des Stifters nicht verwendet werden, weil von der Blindenschule in Wiesheim Lehrlinge an das Heim nicht überwiesen wurden. So lange die Blindenschule in Wiesheim ihren Ab- und Umsatz nicht um das vier- bis fünffache zu vergrößern im Stande ist, muß ihr die Fähigkeit, Lehrlinge gewerblich ebenso gut auszubilden zu können wie das Blindenheim Mannheim, entzogen befristet werden. Der Fortbildungunterricht ist bei der beruflichen Ausbildung gewiß nicht zu unterschätzen, aber die Hauptsache ist doch die gewerbliche Ausbildung und diese kann nur erreicht werden, wenn eine volle berufliche Beschäftigung durch einen genügenden Absatz und Umsatz geschaffen werden kann. Uebrigens könnte der Fortbildungunterricht, da es sich nur um einige Stunden in der Woche handelt, wohl ohne Schwierigkeiten von den Lehrern der Blindenerziehungsanstalt Wiesheim im Blindenheim in Mannheim gegeben werden.

Ich kenne die Verhältnisse der Gr. Blindenerziehungsanstalt Wiesheim und ihre Wandlungen seit 15 Jahren und weiß, wach große Schwierigkeiten einer Hebung ihres Ab Absatzes von allen Seiten entgegenstehen. Ich halte die Jahre, während welcher die Jüglinge über das gesetzliche Alter in der Wiesheimer Anstalt zurückgehalten werden, bezüglich ihrer gewerblichen Ausbildung aus den angeführten Gründen für nicht gänzlich ausgenutzt. Ich bemerke, daß ich die Gr. Blindenschule Wiesheim bezüglich der Erfüllung ihrer gegebenen Aufgaben ihrer Leistungen im theoretischen Unterricht und in der praktischen Anleitung der blinden Kinder zu einer Blindenhandfertigkeit reiflos anerkenne. Ich halte mich aber als langjähriger Leiter des Vereins für Badische Blinde und Mitglied des Verwaltungsrates des Blindenheimes Mannheim für berufen und verpflichtet, meinen reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des praktischen Blindenwesens in der Öffentlichkeit Ausdruck zu geben, wenn bezüglich der beruflichen Ausbildung der schulpflichtigen Blinden Wege eingeschlagen werden, die ich aus ethischen und praktischen Gründen für verfehlt halte.

Vereins-Nachrichten.

* Die Deutsche Generalfachschule, Wohltätigkeitsverein für Waisenklasse G. S., hielt dieser Tage im Restaurant Teils ihre diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab, welche leider, wie fast alle derartigen Versammlungen, seitens der Mitglieder sehr schwach besucht war. Der Verwaltungsrat war vollständig anwesend. Der erste Vorsitzende, Herr K a h n m a i e r, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, gleichzeitig bedauernd, daß sich unter den Hunderten von Mitarbeitern so wenig Interesse zeigen, um auch über den Jahresbericht, die Verwaltung und die Verwendung der gesammelten und erarbeiteten Gelder informiert zu werden. Andererseits sei dies aber auch als ein Zeichen dafür anzusehen, daß gegen die Geschäftsführung nichts eingewendet sei. Zu Punkt 1 der Tagesordnung übergehend, gab der Vorsitzende an Hand der vorliegenden Jahresabrechnung den Rechenschaftsbericht, dem wir folgenden entnehmen: Die Einnahmen betragen: Zinsen 402 M., Verkauf von Sammelgegenständen 55 M., Sammlung 625 M., Ertrag der Ortslotterien 700 M., Vergütung für Pfingstfelder 329 M., Ueberwiesen wurden der Nation-Balkenanstalt 306 M., St. Antonhaus 30 M., Rath. Rettungshaus 40 M., Evangel. Rettungshaus 40 M., Westplatz 40 M., Taufstumpfenverein 30 M., Jüdischen Kinderstube 20 M., Pilgerhaus Weinheim 30 M., den Jüglingen in Laß 55 M., der Reichsfachschule Magdeburg 300 M., Der Vermögensbestand des Vereins ist Ende 1913 rund 12500 M. In diesem Jahre löst der Verein auf ein 30 jähriges Bestehen zurück und hat in dieser Zeit noch rund 43000 M. und nach Magdeburg 1500 M., außer den ständigen Unterstühtungen dieser Anstalten, abgeliefert. In Laß befinden sich zurzeit acht Jüglinge von dem Verbande, nach Feststellung des neuen Hauses werden denselben noch mehr Stellen offen stehen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war Vorschlag der Statuten, und zwar soll Paragr. 4. insofern ein Viertel des Jahresertrages einem Zweckfonds zugunsten ist, geändert werden. Die Versammlung stimmte vollständig diesem Antrag zu und überließ die Art der Verwendung der Gelder dem Vorstand und Verwaltungsrat. Dieser Beschluß ist für die künftigen Anstalten sehr erfreulich

und dürfte dieselben wohl demnächst auf größere Zuwendungen rechnen können. Der Vorstand und Verwaltungsrat wurden einstimmig wiedergewählt.

* Rationale Aufgaben des deutschen Handels. Ueber dieses Thema, das auf dem 13. deutschen Handlungsgesellschaftentage in Frankfurt a. M. behandelt wurde, sprach am Dienstag, 21. d. M. der Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim im Deutschen nationalen Handlungsgesellschaftlichen Verbande, Herr K. Hausenstein, im genannten Vereine. In einem geschäftlichen Rückblick gab der Redner ein anschauliches Bild über Staats- und Wirtschaftsleben der Kulturvölker im Mittelalter. Das Germanentum ist die hervorragendste Erscheinung des Mittelalters. In dem großen Ringen der künstlerischen Städte, gegen den Feudalismus, der den alten freien Bauernstand zerstört hatte, der Kleinrenterei und der dadurch errichteten ungelüglichen Zollstrahlen konnte der Handel lange Zeit nicht aufkommen, der erst durch das Entstehen des Hansabundes seinen mächtigen Ausdruck fand. Ein Hund von 70 Städten, dessen Zweck die Vertretung der Interessen des deutschen Kaufmanns im Ausland war, dem aber die Stütze eines starken deutschen Nationalstaates fehlte. Umso bemerkenswerter ist das starke Selbstbewußtsein der Handelsherren des Hansabundes, das selbstbewußte Festhalten an deutscher Sprache und deutscher Sittlichkeit. Mit emporeicher Getoilt beeinflusste der Handel das Leben unseres Volkes. Kunst und Handwerk standen in voller Blüte, man betratte nur die Denkmäler der Malerei, Bildhauer- und Baukunst, die kunstgewerblichen Gegenstände des 14., 15. und 16. Jahrhunderts, die uns noch erhalten sind. Die Folge, selbstbewußte Hanse erlag aber den Gefahren des Reichthums. Die Hansestädte gründeten ihren Handel nicht auf die Produktion und den Konsum, auf die Agrikultur und die Manufaktur des eigenen Landes. Sie versäumten den Aufbau des eigenen Landes zu begünstigen. Sie förderten dagegen den Ackerbau Polens, die Schafzucht Englands, die Eisenproduktion von Schweden und die Manufakturen Belgiens und besiegelten damit ihren Untergang. Der Handel hat nationale Aufgaben zu erfüllen. Er darf nicht den Zusammenhang der heimischen Volkswirtschaft verlieren und seine Grundlage nicht ins Ausland verlegen. Diese Lehren jagte die Engländer, die den größten Ruhm aus dem Zusammenbruch der Hanse zogen. Dort hatten Schifffahrt und auswärtiger Handel die innere Agrikultur und Industrie zur soliden Grundlage. Der englische Kaufmann war von vornherein besetzt von dem festen Willen, nicht nur englischen Handel, sondern auch englisches Wesen über die Welt auszubreiten. So vollzog sich der Aufstieg Englands aus dem reinen Agrarstaat des 13. Jahrhunderts zu dem mächtigen Weltreich der Gegenwart. England hat aber keine dauernde Nahrungsmittel aus genannter Volkswirtschaftslehre gezogen. Das Mutterland hat sich zu einem einseitigen Industrie- und Handelsstaat entwickelt, die Landwirtschaft ist verarmt; eine regelmäßige Entwicklung der nationalen Kräfte findet nicht mehr statt. In Deutschland vollzog sich mittlerweile eine gemaltige Verschiebung im Staats- und Wirtschaftsleben. Die Macht des mittelalterlichen Stände- und Städtewesens wurde gebrochen. Die kleinrentlichen Zollstrahlen, das Hörigkeitsverhältnis in den Häupten, die Abgeschlossenheit des Gewerbes fielen unter der Wucht des ankommenden wirtschaftlichen Liberalismus. Die wachsende Zahl der Bevölkerung drängte nach Leben und Vertätigung im Volkswirtschaft. Die Gründung des deutschen Einheitsstaates brachte einen gewaltigen Aufschwung in Industrie und Handel. Die dadurch erwirkte Juradämmung der Zustände ist von großer nationaler Bedeutung. Das Wachstum von Handel und Industrie darf aber nicht zur Verarmung der Landwirtschaft führen, weil die Gewinnung der Naturprodukte im eigenen Lande die Grundlage jeder gesunden Volkswirtschaft ist. Welche nationalen Aufgaben erwachsen nun dem deutschen Handel? Den deutschen Kaufmanngeist zu pflegen, den festgesetzten Glauben an den geistigen und sittlichen Wert des deutschen Volkes zu stärken und unter dem Gesichtswinkel von Volk und Vaterland seine Berufsarbeit aufzufassen. Handel und Industrie müssen stets im Einklang sich befinden mit den Staatsinteressen des deutschen Volkes. Unserer Export-Industrie müssen wir ein nationales Rückgrat geben durch einen gesunden Auslandsmarkt. Der Kauf von Großgrundbesitz durch den Staat und die An siedelung eines leistungsfähigen deutschen Bauernstandes muß gefördert werden. Durch Ausbau und Erweiterung unseres kolonialen Reichthums muß unsere Industrie in dem Bezuge der Rohprodukte möglichst unabhängig vom Ausland gemacht werden. Der deutsche Handlungsgesellschaft hat Bedacht zu legen auf den Verkauf deutscher Erzeugnisse unter fremdem Namen

zu verkaufen, muß der deutsche Kaufmann mit allen Mitteln entgegenarbeiten. Unser Welthandel muß durch eine starke deutsche Flotte geschützt werden; um auch dem Deutschen im Auslande den deutschen Schutz angeben zu lassen und sein Nationalgefühl zu stärken. Eine kräftige Sozialpolitik muß den Ausgleich schaffen, um auch im Angestelltenstande ein hartes, gesundes Geschlecht herauszugeben. Die deutschen Handlungsgesellschaften, die die Wechselströmungen von Staats-, Volk- und Wirtschaftsleben erlennen, deren Beruf sozusagen erst geschaffen wurde nach Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens, die bankbaren Herzogen stehen vor dem großen Staatswerke Bismarcks, sie werden und müssen über alle Interessengegenstände hinweg die nationalen Aufgaben des deutschen Kaufmannstandes fördern. Ihnen gelten die Worte, die Hans v. Wolzogen dem heranwachsenden Geschlecht zuruft:

O Jugend, loh' mir immer die Tauben die Art, die aufwärts fliegt, im Herzen den deutschen Glauben, im Auge den deutschen Sieg.

* Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat, wie aus seinem erschienenen Jahresbericht hervorgeht, im Jahre 1913 wieder eine recht umfangreiche Tätigkeit in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen und auf dem Gebiete des Verkehrswesens entwickelt. Der Verband ist bei Reichstag und Bundesrat erneut vorstellig geworden, wegen des Vorrechtes der Agenten im Konkurs des Geschäftsherrn. Er hat ferner Stellung genommen zu der Frage der Anstellung verabschiedeter Offiziere in Handel und Industrie und hat das Auswärtige Amt auf Verbrechen in Norwegen aufmerksam gemacht, die darauf abzielen, den ausländischen Agenten ihre Tätigkeit durch hohe Steuern zu erschweren und in ihrer Wirkung den deutschen Handel erheblich schädigen würden. Das Auswärtige Amt ver sprach die Angelegenheit im Auge zu behalten. Auf dem Gebiete des Verkehrswesens hat der Verband hauptsächlich für die Einführung der Schlafwagen 3. Klasse gearbeitet und kann den erfreulichen Erfolg rufen, daß der preussische Eisenbahnminister seine Gegner gegen diese Schlafwagen aufgegeben hat und bereit ist, sie bei der weiteren Ausdehnung der ganzen Schlafwagengänge zu berücksichtigen. Ganz besonders hat sich der Verband dann aber mit dem Schutz der Reisenden gegen Raubfälle und Diebstahl in den Eisenbahnzügen beschäftigt und durch Aussprache in seinen Verkehrs-kommissionen und Sektionen umfangreiches Material erhalten, das in nächster Zeit gedruckt und dem Reichseisenbahngesetzamt überreicht werden soll. Wenn auch verschiedene unüberführbare Anregungen gegeben worden sind, so sind doch aus der Praxis der langjährigen Reisetätigkeit heraus auch Vorschläge gemacht worden, die vielleicht zu Verbesserungen führen und nicht nur den reisenden Kaufleuten, sondern der Allgemeinheit zugute kommen werden. Von den sieben Verkehrs-kommissionen des Verbandes, die sich über das ganze deutsche Handelsgebiet verteilen, sind wieder recht viele bessere Zugverbindungen und sonstige Erleichterungen für das Reisepublikum erreicht worden. — Auch die Wahlverfahrens-einrichtungen des Verbandes haben im Berichtsjahre wieder viel Segen gestiftet. An Witwen- und Waisengeldern wurden rund 170000 M. bezahlt, Invaliden- und Altersunterstützung rund 40000 M., ebensoviel auch für allgemeine Unterstützungszwecke. Die freien Sterbekassen des Verbandes zahlten über 26000 M. Beihilfen. Im ganzen sind seit dem Bestehen des Verbandes bis 31. Dezember 1913 aus allen Kassen 2461062.64 M. bewilligt worden. Der kostenlose Rechtsrat und die kostenfreie Stellenvermittlung, die die Wohlfahrts-einrichtungen des Verbandes ergänzen, sind auch wieder rege in Anspruch genommen worden. Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt jetzt nahezu 6 Millionen Mark. Mitglieder waren am Jahreschluss 15822 vorhanden. Die Uebersicht über die Verbandstätigkeit zeigt nicht nur von der erfreulichen Weiterentwicklung des Verbandes, die auch im laufenden Jahre angehalten hat, sondern auch von der regen Tätigkeit, die der Verband überall im Interesse der reisenden Kaufleute entfaltet hat. — Die Generalversammlung des Verbandes findet in diesem Jahre in Halle a. S. am 22. Mai statt und wird durch Vorträge eingeleitet werden, in denen Verbandsdirektor Georg Müller aus Leipzig: „Zeit- und Streitfragen für den reisenden Kaufmann“ und Max Kaufmann a. D. n. i. s. b. e. r. g. i. d. e. n. „Partikularismus im deutschen Eisenbahnwesen“ erörtern werden.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephonnummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung ... 213 u. 7569

Restaurant und Gesellschaftshaus

„Ballhaus“

Schloßgarten J. Würth Schloßgarten
Prachtvoller, schattiger Garten.

Bei günstiger Witterung
jeden Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr

Großes Streichkonzert

des Mannheimer Tonkünstler-Orchesters

Mündner Bürgerbräu — Helles Rothaus-Export
In. hiesiges Bier

Täglich grosse Auswahl in Kuchen. 11308

Café mit Schlagsahne, Gefrorenes.

Schöne, große u. kleine Säle für Familien- u. Vereinsfestlichkeiten.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Größe zu haben
Dr. H. Haas Buchdruckerei

Ärztlicher Rat
Illustration of a doctor and a woman.
„Gnädige Frau, wenn Ihr Mann und die Kinder gesund bleiben sollen, geben Sie ihnen ja keinen starken Kaffee zu trinken. Mischen Sie den Bohnen Weber's Feigen-Kaffee bei, das ist ein gesundes Getränk.“
Weber's Feigen-Kaffee ist aus den besten Feigen des Orients hergestellt, die besonders viel Traubenzucker enthalten, bekanntlich eine knochen- und blutbildende Substanz. Weber's Feigen-Kaffee, dem Kaffee beigemischt, schwächt die nervenerregende Wirkung des Kaffees ab.

Gelegenheitskauf.
Ein Posten elegante Damenwäsche
Circa 350 Stück Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Prinzessröcke, Combinationen, Untertailen etc., darunter eine grosse Anzahl Reismuster, Einzelstücke und angetrubte Sachen in baster solidester Ausführung
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen
D 4,6 N.A. Grünbaum D 4,6
gegenüber der Börse Wäschefabrik gegenüber der Börse

Schmiedeeiserne Fenster
Erhöhte Stabilität durch 11101 neue Profilformen
Hervorragende Neuerung Eisenwerk Bruchsal (Baden).
D.-R.-P. Nr. 198 127. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl sehr vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Bad. Rennverein Mannheim.
Einladung zur Erwerbung der Mitgliedschaft
Jahresbeitrag 30 Mark
wofür gewährt werden:
2 Tribünenkarten für 3 Tage (sonst pro Karte und Tag 10 Mark); Beteiligung an der Gewinnverlosung beim Prämien-Jagdrennen (Prämien von 700, 500 und 250 Mk.).
Die Mitglieder sind berechtigt, für jeden Renntag drei weitere Karten zur Mitgliedertribüne zum ermäßigten Preis à Mk. 6.— zu erwerben, welche nur beim Vorzeigen der Mitgliedskarte im Sekretariat (Rathaus, Bogen 46) erhältlich sind.
Die Kasse ist täglich von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags (an den Renntagen nur bis 3 Uhr) geöffnet.

Herberge zur Heimat.
Generalversammlung
Freitag, 8. Mai 1914.
vormittags 12 Uhr, im Nebenzimmer der „Herberge“, U 5, 12 92508
Tages-Ordnung:
1. Rechnungs-Ablage
2. Vorstandswohl
3. Verschiedenes
womit höflich einladet.
Der Vorstand.

Damenbinden
in grosser Auswahl
Dutzend 80 Pfg., 1 Mk. und höher.
Kurfürsten-Drogerie
Th.v. Elchstedt, N. 13/14.

Gasbadeöfen
Gaskocher
Gasherde
Gaslüfte
neue und zurückgelehnte, in allen Preislagen.
G. Roos
M 5, 11 Tel. 410. 92507

Israelitische Gemeinde.
In der Haupt-Synagoge.
Freitag, den 1. Mai, abends 7.30 Uhr.
Samstag, 2. Mai, morgens 9.30 Uhr. Predigt Herr Stadtrabbiner Dr. Stedelmeier. Nachmittags 2 1/2 Uhr Jugendgottesdienst mit Schriftelerklärung. Abends 8.40 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6 1/2 Uhr. — Abends 6 1/2 Uhr.
In der Clausnagoge:
Freitag, 1. Mai, abends 7.30 Uhr.
Samstag, den 2. Mai, morgens 8 Uhr. Abends 8.30 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6 1/2 Uhr. — Abends 7 Uhr.

Prima Apfelwein, Haldelbeerwein
halbfreies Apfelwein, sowie garant. reines Zitronen- und Waldhimbeersaft, haltbar, empfindlich die
I. Würthig, Apfelweinkellerei von Th. Rüdert, Salz a. N. 16018

Weinrestaurant Arche Noah
F 5, 2 Otto Kaiser Tel. 1481
Guten Mittags- u. Abendtisch.
Feine Frühstücke. — la. Weine.

Die Liebe
von Grete Frobenius.
Roman von Editha Volkberg.
(Maschdruck verboten.)
46) Fortsetzung.
Kaitos hand das arme Mädchen mitten in dem weihnachtlichen Gedränge. Schliesslich fuhr sie mit dem Fahrstuhl hinauf und ging eilig durch die unteren Etagen. Nachher suchte sie noch besonders aufmerksam in der Spielwarenabteilung. Aber alles war vergeblich. Die Kinder durften nun auch in der stüben Abendluft nicht länger draussen warten. Vielleicht war Frau Eigers schon längst wieder draussen, und alle ihre Angst war unnötig gewesen. Sie eilte hinaus, aber die beiden Jungens sahen allein auf ihrem Sitz. Die Verbe scharrten ungeduldig. Hermann hatte Mühe, sie zu halten.
„Hermann, ich habe sie nicht gefunden“, sagte das Mädchen fast weinend, „weshalb Sie auf, es gibt ein Unglück.“
„Wissen Sie, Fräulein, telefonieren Sie wenigstens an den Herrn, er ist noch im Konitor, sonst kommt alles auf uns beide, und wir können doch wahrhaftig nichts dafür.“
„Wo ist denn bloß die Mutter?“ fragte der kleine Walter. „Ich friere so schrecklich. Wir wollen doch nun nach Hause.“
„Ach Gott, ich will wirklich noch telefonieren. Einen Augenblick noch, Kinder. Wir fahren ja gleich.“
Und Fräulein Vogelgang eilte wieder fort.
Anna stand unerblickt mit einem lächeln und sah lächeln lächeln auf dem todtassen Gesicht hinter einem Weiler des großen Lichtloches verhielt. Sie konnte die Türe, durch die sie heraufgekommen war, beobachten. Ganz richtig hatte sie vorausgesehen, daß Fräulein Vogelgang ihr nachgeben würde. Sie sah das Mädchen aufgeregt mit dem Angeheulsten sprechen und fortlaufen. Eine Viertelstunde wartete sie noch, dann hielt sie sich für sicher. Beruhigt rief sie sich die Hände und wagte sich aus ihrem Versteck hervor. Eilig suchte sie den entgegengegangenen Ausgang zu gewinnen und trat — seit einem halben Jahre zum ersten Mal wieder frei und unbeachtet — auf die Straße.
Da lachte sie hell und kindlich auf, so daß einige Vorübergehende sich umdrehten.
Einen Augenblick hand sie unglücklich. Dann zog sie ihr Notizbuch heraus und suchte Gretes Adresse. Kurz hatte sie ihr erst neulich gefragt, und weil ihr Gedächtnis jetzt manchmal so wert-

wichtig unzuverlässig war, hatte sie sie gleich notiert.
Dann winkte sie einer Droßkoffe, sagte dem Kutscher die Adresse und stieg ein. Als sie durch die stille Tiergartenstraße fuhr, hörte der Mann sie laut und schrill im Wagen fügen.
„Die Madam ist wohl nicht ganz richtig im Kopfe“, dachte er bei sich.
Auch daß sie ihm zwei Mark Trinkgeld gab, als er vor Gretes Pension hielt, bestärkte ihn in dieser Annahme.
Anna Eigers stieg die vier Treppen hinauf. Das Mädchen, das ihr öfnete, sagte, Frau Eigers sei im Konzert, sie werde gewiß wiederkommen, die Dame verbeißte zu haben.
Anna war sehr enttäuscht. Sie glaubte zunächst, Grete ließ sich aus irgendeinem Grunde verweigern. Schliesslich bot sie, in Gretes Zimmer etwas aufschreiben zu dürfen. Sie sei eine Verwandte und habe eine wichtige Bestellung. Das Mädchen führte sie etwas widerwillig in Gretes Zimmer und blieb an der offenen Türe stehen. Die Dame war unheimlich. Sie sprach so eigentümlich und undeutlich. — Anna legte ihre Koffer auf das Sofa, zog eine Visitenkarte hervor und krügelte an Gretes Schreibtisch beim Schein des Stearinkindes vom Nachtschiff.
„Ich hatteurchbare Sehnsucht nach Dir. Aber sie stehen mich nicht. Nun bin ich frei.“
Anna fiel ihr Blick auf eine Kinderphotographie, die auf dem Schreibtisch hand. Das war Annis Bild. — monatelang hatte man es zubehalten sorgsam vor ihr verstreut.
Gellend rief Anna auf. Mit einem Griff riss sie das Bild an sich, rief den Stuhl beiseite und rannte an dem Mädchen vorüber durch die offenen Türen des Zimmers über die Diele, — dann die Treppen hinunter, bis sie unten vor der Haustüre fast zusammenbrach. Als sie hörte, daß ihr niemand nachkam, sondern daß oben die Türe zugeschlagen wurde, blieb sie einen Augenblick ansetzend stehen. Dann ging sie rasch die helle Straße entlang.
Annis Bild trug sie im Arm und sprach leise und zärtlich mit ihm.
„Nun habe ich Dich wieder, mein kleiner Liebste. — nun ist alles gut. Was habe ich um Dich ausgestanden! Du weisst nicht, wie sie mich oequält haben. Sie haben mir gefaßt. Du bist so schön, denke Dir, und ich sei schuld daran. Nun weisst ich, daß es nicht wahr ist, daß sie küsst mit mir waren und mich zum Bahnhause bringen wollten. — Wie lieb du lachen kannst, mein Herzenskind. Ja, nun kann auch Mama wieder lachen. nun ist alles gut. Du bist ja immer mein Liebste gewesen und gerade du solltest gestorben sein. Wie glücklich sie sind, daß sie sich das ausdenken konnten, wie wahr? Nein, du gehst nie mehr fort von Mama. Ich habe ja schon Spielzeug für dich

gekauft, du, Puppen und Kochgeschirr. Als ob ich schon gewußt hätte, daß ich dich endlich finden würde. Ist das nicht merkwürdig?“
Zwei Frauen drehten sich nach der Dame um, die so eilig vor sich hin sprach und etwas unsicher ging.
Nun schritt sie über die Tiergartenbrücke, — fast hätte sie ein Automobil überfahren.
Dann ging sie am dunklen Ufer entlang, die kahlen Bäume ragten gegen den gegen den dunklen Nachthimmel. Im schwarzen Wasser glitzerten unruhig die Brückensäulen, keinen Menschen traf sie.
„Alles, alles ist wieder gut“, sagte Anna zu dem kleinen Bild. „Aber nicht wahr, wir geben nie wieder zurück zu den andern, die Mama so sehr gehaßt haben. Das wußt du auch nicht, denn du hast mich lieb, mein Herzenskind. Wie gehen fort, du und ich, wir kommen nicht wieder. Wir geben schlafen. Du mußt keine Angst haben vor dem schwarzen Wasser, ich lasse nichts mit dir geschehen, was dir weh tun kann, mein Herzenskind. Ein bißchen laßt es, aber du wirst nicht weinen, ich halte dich ganz warm an meinem Herzen, hörst du?“
Murmeln und lächeln, mit einem irren und starren Blick ging Anna an der nächsten Steintreppe, die hinunter ans Wasser führte, die schmalen, geländertosen Stufen hinauf. Ihr Murmeln wurde ein leises Singen, wie ein Schlaflied war es. Mit beiden Armen hielt sie das kleine Bild an die Brust gedrückt.
Das Wasser brach sich gurgelnd an der gemauerten Steinwand. Anna schauerte. Es hatte eisalt ihre Hüfte berührt. Nun hand sie auf der untersten Stufe.
„Nein, nein, es ist nicht kalt, mein Liebste. Du sollst nicht weinen, Du bist ja bei Mutter.“
Die armen Hüfte torkelten weiter, sie fanden keinen Halt mehr. Schwer, fast lautlos glitt sie hinab. Die Arme lösten sich nicht, um mit dem letzten, instinktiven Lebenswillen aller Ertrinkenden nach der rettenden Stufe zu greifen, — sie hielten krampfhaft das Kinderbild an sich, kampfbereit, trotzig, feindsich und triumphierend, — als wäre die arme Anna noch in ihrer letzten Stunde die lächelnde Siegerin geblieben dem kühlen Leben und der armen Willkür gegenüber.
Als Grete aus dem Konzert zurückkam und — leise eine Beethoven-Melodie, die sie eben gehört, vor sich hinstimmend, — ihre Lampe anstellte, kroch Fräulein von Stach trotz der späten Stunde noch an ihre Türe.
„Herein“, sagte Grete. Zu gleichen Augenblick sah sie eine Anzahl Pakete und einen großen, kostbaren Koffer auf ihrer Chaiselongue liegen.
„Ich muß Ihnen noch etwas sagen, Frau Eigers“, begann Fräulein von Stach. „Es ist

mir sehr unangenehm, daß mein Mädchen vielleicht an dem Schuld hat, was hier passiert ist. Ich habe ihr nun strengstens untersagt, in Abwesenheit der Damen jemanden...
„Aber was ist denn nur geschehen, und wie kommen die fremden Sachen in mein Zimmer?“
Fräulein von Stach erzählte genau, was das erschrockene Mädchen berichtet hatte, und fügte noch hinzu, daß gegen acht Uhr am Pensionstelephon nach ihr gefragt worden wäre, was vielleicht auch mit dieser Angelegenheit in Verbindung stünde.
Plötzlich sah Grete die beschriebene Visitenkarte auf der Erde liegen. Sie hob sie auf.
„Derrgott, — Anna Eigers! Und Annis Bild! Da ist ein Unglück passiert“, sagte sie eisig. „Wann war die Dame hier?“
„Kurz vor sieben Uhr muß es gewesen sein, Sie waren gerade fortgegangen.“
„Wo schon vor drei Stunden.“
Sie überlegte einen Augenblick. Vor allem mußte sie erfahren, ob Anna nach Hause gegangen war oder nicht. Wenn das ausgelegte Mädchen nicht übertrieben hatte, mußte Anna einen absolut unzurechnungsfähigen Eindruck gemacht haben.
Sicher hatte Annis Bild einen neuen, schweren Ausbruch ihrer Krankheit herbeigeführt. Wer weiß, was geschehen war! Vielleicht war jede Minute kostbar.
Grete ging ans Telephon. Es dauerte lange, ehe sich der Beamte, der den Nachtdienst hatte, meldete. Grete schien es Ewigkeiten zu währen.
Endlich: „Hier Eigers.“
Grete erkannte die Stimme nicht.
„Ist Herr Eigers selbst am Apparat?“
„Wer ist denn dort?“
„Hier Grete Eigers. Ich muß Herrn Wilhelm Eigers selbst sprechen.“
„Grete! Hier ist Kurt.“
Grete fuhr zusammen, jostete sich aber sofort.
„Ist — — ist Anna nach Hause gekommen?“
„Am Gotteswillen, weißt Du etwas von Anna? Wir sind alle in furchtbare Sorge. Sie ist nicht hier. Wir fürchten, sie ist nach einem überlegten Plan geflohen. Weißt Du denn etwas von ihr?“
Grete erzählte in fliegender Eile, was geschehen war.
„An Dich haben wir sofort gedacht“, sagte Kurt. „Anna sprach so oft von Dir. Wir erhielten aber von Deiner Pension nur die Nachricht, Du seist schon um 7 Uhr fortgegangen.“
„Ja, ich bin eben erst nach Hause gekommen. Sonst hätte ich Euch doch sofort Nachricht gegeben.“
Fortsetzung folgt.

